

„Ach wie flüchtig sind der Menschen Tage“

Aufführung „Totentanz“ mit VokalExpress Teisendorf in der Pfarrkirche Saaldorf

Von Barbara Nicolai

Saaldorf-Surheim. Der Kulturkreis Saaldorf-Surheim lud am letzten Sonntag zu einer besonderen Veranstaltung in die Pfarrkirche Sankt Martin. Vigil Berleth, 2. Vorsitzender des Kulturkreises und eifriger Sänger im VokalExpress Teisendorf, konnte die Aufführung ‚Totentanz‘ bei freiem Eintritt in die Pfarrkirche nach Saaldorf holen.

Der Zugang zur Kirche war an diesem nebeligen, feuchtkalten Abend mit vielen Laternen geschmückt. Im Friedhof leuchteten nur die Grabkerzen. November eben – Totenmonat. Als auch in der in der fast vollbesetzten Saaldorfer Pfarrkirche Sankt Martin das Licht erlosch, verstummte schnell das Hüsteln, Rascheln und Scharren des Publikums. Erwartungsvolle Stille breitete sich aus. Und dann ein Wispern: „Windhauch“ tönte es in verschiedenen flüsternden Stimmen aus allen Ecken. Der Raum füllte sich mit Klängen, schloss das Publikum in diesen „Windhauch“ ein.

Staunende und auch leicht erschreckte Zuhörer

Hier setzte der Chor ein, der sich von Publikum unbemerkt im Eingangsbereich aufgestellt hatte, mit dem Lied: „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Leben! Wie ein Nebel bald entsteht und auch wieder bald vergehet, so ist das Leben, sehet! Ach wie flüchtig, ach wie nichtig sind der Menschen Tage...“

Dieses deutsche Kirchenlied des Komponisten und Dichters Melchior Franck (1609-1667) ist ein typisches Beispiel der im Barock verbreiteten ‚Vanitas‘ Dichtung. Vanitas, die Vergänglichkeit, die der Mensch in allen Zeiten nur zu gerne ignorieren möchte.

Plötzlich tauchte der Tod auf der Kanzel auf und erklärte den

staunenden und auch leicht erschreckten Zuhörern, dass er einen jeden, egal ob König oder Bettelmann, ob Jungfrau oder Feldarbeiter, ja sogar das unschuldige Kind zum Tanze auffordern würde, zum Totentanz.

Nun folgte ein Wechselspiel zwischen kurzen schauspielerischen Szenen, des Instrumentalensembles auf der Empore und den Musikstücken des Chores, der sich inzwischen im Altarraum aufgestellt hatte.

Die Schauspieler, Luis Brenner in verschiedenen Rollen und Katharina Salzberger als der Tod, beide Studenten der Schauspiel-

schule Otto Falkenberg in München, setzten auf der kleinen Bühne die verschiedenen Begegnungen mit dem Tod in Szene. Jeder, der vom Tod zum Tanze aufgefordert wurde, hatte gute Argumente, warum er oder sie nicht zum Sterben bereit sei.

Auch eine Dame, vom Tod aus dem Publikum gewählt, erklärte erschrocken, dass sie gerade jetzt keine Zeit zum Sterben hätte. Aber es half alles nichts. Charmant lächelnd, im Vorhaben aber beharrlich, packte der Tod die von ihm Auserwählten und führte sie alle nacheinander mit fester Hand zum Tanz in den Tod. Und sie alle

mussten ein irdenes Zeichen der Macht, ein Arbeitsgerät oder die Kleidung zurücklassen. So kam bald eine Sammlung mit der Krone des Königs, die Harke des Feldarbeiters, der Gehstock des Greises, der Computer des Kaufmanns, der Sommerhut der Jungfrau und das Kuscheltier des Kindes zusammen. Alle mussten im letzten Hemd, im Totenhemd, dem Tod zum Tanze folgen.

Die Texte, die dabei rezitiert wurden, waren vom Chorleiter des VokalExpress Teisendorf, Stephan Hadulla, zusammengestellt. Sie gehen zurück auf Angelus Silesius (1624-1674), dem Lübecker

Totentanz (1701) und Johannes Klöcking. (1883-1951).

Stephan Hadulla hat sich intensiv mit dem Thema ‚Totentanz‘ beschäftigt. Auf einer Reise zu Fuß in Norditalien sammelte er Eindrücke aus Kirchen, Friedhofsmauern und Hauswänden, auf denen allegorische Darstellungen des Totentanzes dargestellt wurden.

Auch vor Chormitgliedern machte der Tod nicht halt

Die Chorstücke, ebenfalls von Stephan Hadulla zusammengestellt und für den Chor und das Instrumentalensemble arrangiert, setzten sich aus italienischen Madrigalen, lateinischen Motteten, deutschen Volksliedern und vertonten Gedichten (Heinrich Heine, Matthias Claudius) zusammen. Das Instrumentalensemble, Jutta Gerl und Rupert Eder, Trompete. Harry Rehrl und Rupert Kamhuber, Posaune und Konrad Heimbeck an der Orgel, begleiteten den Chor und spielten auch Instrumentalstücke.

Am Ende des Programmes verteilte sich der Chor noch einmal in der ganzen Kirche und sang weitere Strophen des Eingangsliedes: „Ach, wie nichtig, ach wie flüchtig...“ Doch auch vor den Chormitgliedern machte der Tod mit seinem frechen Grinsen nicht halt. Mit einem leichten Klopfen auf die Schulter musste so mancher Sänger mitten im Wort verstummen.

Nach dem bayerischen Abschlusslied: „Tragt da Wind mi gach hoamzu in a ruhigen Stund...“ tönte noch einmal der „Windhauch“ durch das prächtige Kirchenschiff. Nach dem langen, stehenden Applaus konnten die Besucher noch den Bilderzyklus ‚Plausier Totentanz‘ des Südtiroler Künstlers Stefan Stecher in der Kirche bewundern.



Der VokalExpress Teisendorf mit Chorleiter Stephan Hadulla.

– Fotos: Barbara Nicolai



Der Tod holt sich den Feldarbeiter...



... und wird auch diese vier Sänger verstummen lassen.